

# „Oberösterreich würde von TTIP stark profitieren“

Die kleineren und mittleren Unternehmen würden zu den großen Gewinnern zählen, sagt US-Botschafterin Wesner

Von Dietmar Mascher  
und Stefan Fröhlich

**LINZ.** Die Förderung von Innovation wird gerne als Paradebeispiel für den Wettbewerbsvorteil der USA gegenüber Europa herangezogen. Die ÖÖNachrichten haben mit Botschafterin Alexa Wesner über den Grundsatz „Innovation first“ und die heimische Angst vor TTIP gesprochen.

**ÖÖN: Es heißt, in den USA gelte stets der Grundsatz „Innovation first“. Ist das der Unterschied zu Europa, wo es danach aussieht, als ob die Regulierung an erster Stelle komme?**

**Alexa Wesner:** In den USA heißt es sehr oft „Innovation first“. Das ist auch kulturell bedingt. Wir sind ein Land von Einwanderern, die den Antrieb hatten, ihr Leben zu verändern. Sie sind mit der Einstellung in die USA gekommen, ihren eigenen Weg finden zu wollen. Wenn sie ein Problem sehen, versuchen sie es zu lösen. In den USA will man Innovation nicht verhindern. Es gibt aber natürlich auch Regulierung. Man muss die Konsumenten schützen, die Umwelt und so weiter. Innovation ist aber sicher ein Treiber in den USA.

**Ist das ein Grund für die schnellere Erholung nach der Krise?**

Die USA haben sich aus verschiedenen Gründen schnell erholt. Innovation ist einer davon. Aber auch

etwa die Fiskalpolitik, die Energiepreise und die Re-Industrialisierung, etwa bei der Autoindustrie, was gut für die Moral war. Das alles zusammen hat geholfen.

**Es ist ein Faktum, dass Freihandel der Wirtschaft Schwung verleiht. Warum wird in Österreich das Freihandelsabkommen TTIP zwischen EU und USA so kritisch betrachtet?**

Freihandelsabkommen sind nicht einfach, aber auch nichts Neues. In der Vergangenheit hat man gesehen, dass sie geholfen haben, die Wirtschaft zu beflügeln. Sie schaffen Jobs und machen es leichter, auf anderen Märkten Erfolg zu haben. Es gibt 20 Millionen kleine und mittlere Firmen in Europa, 28 Millionen in den USA. Diese Unternehmen werden am meisten profitieren, weil sie jetzt mit doppelten Regulierungen konfrontiert sind. Der österreichischen Wirtschaft würde TTIP zusätzliche fünf Milliarden Euro an Wertschöpfung bringen. Speziell ein so exportorientiertes Bundesland wie Oberösterreich würde stark profitieren.

**Aber warum fürchtet man sich bei uns dann oft vor TTIP?**

Die Kritik ist vor allem angstbasiert und basiert nicht auf Fakten. Es ist aber wichtig, den Menschen mit ihren Sorgen zuzuhören. Und man muss ihnen so viele Informationen wie möglich geben, um die Ängste zerstreuen zu können.



Alexa Wesner ist seit zwei Jahren US-Botschafterin in Österreich. Foto: Wehbold

**Wann denken Sie, dass die Verhandlungen abgeschlossen werden können?**

Beide Seiten wollen die Verhandlungen beschleunigen, ich sehe großen politischen Willen, die Sache abzuschließen. Es wäre wunderbar, wenn man es noch während der Präsidentschaft von Barack Obama schaffen würde. Es ist aber wichtig zu bedenken, dass das

Ergebnis nicht zeitbasiert ist, sondern es auf die Substanz ankommt. Darauf, was in dem Abkommen steht.

**Ist der Investorenschutz (ISDS) die größte Hürde für eine Einigung?**

Die USA haben ihr Modell über viele Jahre entwickelt. In Europa hat man Bedenken dazu geäußert. Ich

möchte aber dazu sagen, dass das ISDS-Konzept in den 1950er-Jahren in Deutschland kreiert wurde. Österreich hat 64 derartige Abkommen, die USA 40. Es gibt 1400 in Europa, 3000 rund um die Welt. Bei ganz wenigen ist es je zu einer Strafzahlung gekommen. Die EU hat jetzt angekündigt, eine überarbeitete Lösung zu präsentieren, auf die wir gespannt sind.

**Sie interessieren sich stark für das Lehrlingsystem in Österreich. Wie lange würde man brauchen, dieses System in den USA zu etablieren?**

Mit Österreichs Hilfe geht das sicher schnell. Nicht nur Präsident Obama, sondern auch das Ministerium für Arbeit und Bildung sind zu dem Schluss gekommen, dass das Modell ein wichtiges Element auf dem Arbeitsmarkt sein kann. Daher wollen wir es in den USA entwickeln – gemeinsam mit österreichischen Firmen wie der voestalpine oder etwa Miba.

**Alexa Wesner (43)** ist seit zwei Jahren Botschafterin der USA in Wien. Die frühere Triathletin und Mutter dreier Kinder studierte an der Elite-Universität Stanford und gründete danach eine Softwarefirma. Im Linzer Oberbank-Forum sprach die Tochter eines Letten und einer Deutschen in dieser Woche zum Thema „Die wiedererstarkte US-Industrie“.